Dr. J. Briquet, der in Paris gewählte General-Berichterstatter für die Nomenklaturberatung, hat im vergangenen Herbst die enorme Arbeit der Zusammenfassung der Anträge bewältigt und diesen „Texte synoptique" im Dezember an die Mitglieder der internationalen Nomenklatur-Kommission versendet. Dieser „Texte synoptique" wird mit den Anträgen der Kommission demnächst an die stimmberechtigten Korporationen und Einzelpersonen verschickt.

Eine neue europäische Art der Gattung *Lophozia*.

Von V. Schiffner (Wien).

Die Pflanze, welche ich hier beschreiben will, steht der *Lophozia alpestris* (Schleich.) Evans und der *L. Wenzelii* (N. ab E.) Schffn. ungemein nahe und vereinigt Merkmale beider in sich, so daß sie mit keiner der beiden vereinigt werden kann, ohne daß die betreffenden Diagnosen in wesentlichen Punkten geändert werden müßten. Sie weist aber auch einige ihr eigentümliche Merkmale auf, besonders in der Gesamterscheinung der Pflanze, so daß sie einmal richtig erkannt für ein geübtes Auge immer wieder leicht zu agnoszieren ist. Diese Umstände bestimmen mich, die Pflanze als besondere Art zu beschreiben. Ich kann dies um so eher wagen, als ich die Überzeugung hege, daß ich durch die Aufstellung einer neuen Art in dieser an und für sich sehr schwierigen Formengruppe die Sache nicht noch mehr kompliziere, sondern dadurch zur Aufklärung derselben beitrage. Übrigens bin ich in der Lage, die Pflanze in der IV. Serie meiner „Hepat. eur. exs." in tadellosen Exemplaren vorzulegen und jedermann wird sich von der Richtigkeit meiner Beobachtungen überzeugen können und wird aus eigener Anschauung in der Lage sein, sich ein Urteil zu bilden, ob er diese Form je nach Maßgabe des Umfanges, in welchem er den Speziesbegriff faßt, als „Spezies" oder als „Varietät" bezeichnen soll; in letzterem Falle werden sich freilich die größten Schwierigkeiten ergeben, welcher Spezies sie als Varietät untergeordnet werden solle.

Lophozia confertifolia Schffn. n. sp.

Diözisch, beide Geschlechter im selben Rasen. Wächst in meist ziemlich flachen, dicht verwebten Rasen auf alpinem Humus und Moorboden auch über erdbedeckten Steinen, gern über abgestorbenen Moosen und bisweilen zwischen Moosen, dann mehr weniger aufrecht; seltener wächst sie in tieferen, dichten Rasen von 1—3 *cm* Tiefe. Die Pflanzen sind meistens ± 1 *cm* lang, kriechend, mit aufstrebender Spitze und ventral sehr dicht bewurzelt, meistens mit ein bis mehreren Seitenästen, die gleich stark werden, wie der Hauptstamm (scheinbar einfach oder doppelt dichotom).

Die jüngeren Teile der Planze sind hellgrün (wie bei *L. Wenzelii*) gefärbt, die älteren mehr weniger gebräunt (kastanienbraun), nie gerötet: an sehr lichten Standorten ergreift die Bräunung oft auch die jüngeren Blätter. Der Stengel ist dick und rigid, an der Spitze und dorsal grün, ventral gebräunt, ebenso, wie die Basis der Rhizoiden. Darin liegt ein guter Unterschied gegen *L. Wenzelii*, wo die Ventralseite des Stengels, die Basen der Rhizoiden und oft auch die ventralen Blattbasen dunkel karminrot gefärbt sind.

Die Blätter sind äußerst dicht und fast quer angeheftet und rinnig hohl, oft auch mit den Spitzen etwas eingebogen und dorsal den Stengel umfassend, so daß die Dorsalbasis bis über die Stengelmitte herübergreift. Durch diese Beblätterung erscheint der Stengel, von der Ventralseite betrachtet, fast drehrund, von der Dorsalseite dicht leiterförmig, so daß eine gewisse Ähnlichkeit der Beblätterung, wie bei den dichtblätterigen Waldformen (Reihe I. *Densifolia* N. ab E.) von *L. Floerkei*, zustande kommt, was einen eigentümlichen Habitus bedingt, an dem die Pflanze sowohl von *L. alpestris*, als auch von *L. Wenzelii* leicht zu unterscheiden ist.

Die Blätter sind starr etwas fleischig, breit elliptisch mit etwas schiefem, breitem, halbmondförmigem (nicht winkeligem) Ausschnitte, der etwas größere Ventrallappen spitz, der etwas kürzere Dorsallappen oft stumpflich. In der Größe und Form der Blätter zeigt sich eine ziemliche Übereinstimmung mit *L. alpestris*, *typica* (= *α latior* N. ab E.) und weicht dadurch erheblicher von *L. Wenzelii* ab.

Die Zellen sind rundlich-elliptisch gegen die Spitzen älterer Blätter, in den Ecken gut verdickt (dreieckig, nicht knotig, daher das Lumen mit glatten Wänden) und die Membranen daselbst öfters mehr weniger intensiv gebräunt (nie gerötet). Die Zellen der Blattlappen sind fast $^1/_3$ im Durchmesser größer als bei *L. alpestris* und stimmen darin mit *L. Wenzelii* mehr überein, ihr Inhalt ist sehr chlorophyllreich und das Lumen undurchsichtig.

Die Involucralblätter sind größer als die Stengelblätter und von ähnlicher Form, jedoch tiefer (bis $^1/_4$ oder $^1/_3$) und meist spitzwinkelich eingeschnitten, mit zwei gleichen, meistens spitzen Lappen. Das Amphigastrium involucrale ist groß, etwa $^2/_3$ der Länge der Involucralb. erreichend, und an einer Seite hoch hinauf mit einem derselben verwachsen, so daß dieses ungleich dreilappig erscheint.

Das Perianthium ist grün, nur die Zähnchen der Mündung hyalin, verhältnismäßig klein, eiförmig, ca. 1·7 mm lang und 0·8—1 mm dick, mehrfaltig an der stark verengten Mündung, daselbst mit etwas entfernt stehenden kleinen, meist 2 Zellen

(selten 3) langen cilienartigen Zähnchen, die länger sind als bei *L. alpestris* und *L. Wenzelii*. Das Zellnetz ist ähnlich dem der Blätter, doch die Zellecken noch stärker verdickt. Die Basis des Perianthiums ist dreischichtig, dann bis zu $^1/_4$ der Länge hinauf zweischichtig und streifenweise setzt sich die Zweischichtigkeit nach der Mündung zu fort, im oberen Teile finden sich noch hie und da einzelne doppelschichtige Zellen (diesen Bau zeigen auch die Perianthien von *L. alpestris* und *L. Wenzelii*).

Das Sporogon, die Sporen und Elateren sind genau übereinstimmend mit denen von *L. alpestris, typica*, auch in der Größe. Innenschichte der Klappen mit vollständigen Halbringfasern. Sporen sehr deutlich feinwarzig. Elateren zweispirig. Die Farbe der Klappen, Elaterenspiren und Sporen ist kastanienbraun, wie bei *L. alpestris* (nicht karminrot).

Die männliche Pflanze ist dünner und das meistens terminale Androeceum, erscheint drehrund, fast ährenförmig. Die Perigonialblätter sind vielpaarig (bis 15 Paare), sehr dicht, kleiner und tiefer eingeschnitten als die Stengelblätter, an der Basis kugelig-sackförmig, mit meist zwei großen Antheridien.

Keimkörner sehr reichlich vorhanden, in der Gipfelknospe immer blaßgrün (dadurch wesentlich von *L. alpestris* abweichend), nur wo sie noch an älteren Blättern anhaften bisweilen etwas rot. Die Keimkörner sind in der Gipfelknospe zu verzweigten Reihen (Opuntia-ähnlich) verbunden, klein, stumpf 3—4eckig, selten quergeteilt. Die Blattspitzen sind durch die Keimkörnerbildung oft etwas ausgefressen und die äußersten Zellen vergrößert, rectangulär. Besonders muß erwähnt werden, daß Keimkörnerbildung hier sehr häufig auch an den männlichen Pflanzen, u. zw. direkt an den Perigonalblättern vorkommt, die in ihren Achseln ganz wohlentwickelte Antheridien tragen; solche Fälle sind meines Wissens früher nur bei *Scapania*-Arten bekannt gewesen, von mir aber auch bei anderen Lebermoosen beobachtet worden (man vgl. meine Bryol. Fragm. XVII. in Österr. bot. Zeitschr. 1904, Nr. 8).

Fundorte: 1. Tirol; am Glungezer bei Hall, oberhalb der Schafhütte, auf alpinem Humus und auf erdbedeckten Steinen sehr reichlich und weiterhin am ganzen Nordabhange unterhalb der Gipfel des Glungezer sehr verbreitet bei einer Seehöhe von 2200 bis 2400 m; Substrat: Schiefer. Von mir daselbst am 29. August 1903 entdeckt und am 4. September 1903 gemeinsam mit meinem lieben Schüler H. Heinr. Freih. v. Handel-Mazzetti für die „Hep. eur. exs." aufgelegt. — Zu dem Vorkommen daselbst ist noch zu bemerken, daß die Pflanze sowohl an mäßig feuchten bis nassen, als auch an trockeneren Stellen vorkommt; sie trägt häufig Perianthien mit noch grünen, jungen Sporogonen, die sich im nächsten Frühling (Juni?) zur Reife entwickeln werden, und hie und da findet man noch einzelne verspätete, ganz reife Sporogone;

männliche Pflanzen sind auch reichlich vertreten. Am besten läßt sich das Vorkommen durch einige Begleitpflanzen charakterisieren; ich nenne davon folgende: *Polytrichum alpinum*, *P. sexangulare*. *Dicranum Starkei*, *Brachythecium glaciale*, *Lophozia quinquedentata*, *L. incisa*, *Diplophyllum taxifolium*, *Pleuroclada albescens*. *Moerckia Blyttii*, *Solorina crocea*, *Cetraria islandica*. Es ist noch ausdrücklich zu bemerken, daß ich an diesem weit ausgedehnten Standorte nur immer diese Pflanze und weder echte *L. alpestris* und *L. Wenzelii* noch irgend eine Übergangsform zu einer der beiden gefunden habe. Die obige Beschreibung ist ausschließlich nach Exemplaren von diesem Standorte angefertigt!

2. Steiermark: Moorgrund im Berwitzkar bei Schladming. 1900 m. Am 30. August 1876 c. fr. mat. lgt. J. Breidler (in meinem Herbar. War von Breidler als *Jung. alpestris* bestimmt, stimmt mit der Pflanze vom Glungezer in allen Punkten vollständig überein!)

Zum Schlusse möchte ich noch einige allgemeinere Bemerkungen anfügen. Ich habe in der obigen Beschreibung die Unterschiede von *L. confertifolia* gegenüber *L. alpestris* und *L. Wenzelii* so hervorgehoben, daß dieselben genügend auffällig hervortreten. Ich muß hier nur noch auf eine hier in Betracht kommende interessante Pflanze hinweisen, die ich ebenfalls in der II. Serie der „Hep. eur. exs." als *L. alpestris* var. nov. *transiens* Schffn. ausgeben werde. Ich halte diese für eine tatsächliche Zwischenform zwischen *L. alpestris* und *L. Wenzelii*, jedoch der ersteren so nahe stehend, daß sie bei dieser als Varietät stehen bleiben kann. Diese Pflanze hat auch merklich größere Zellen als *L. alpestris*, *typica*, diese sind aber immer noch kleiner als bei *L. confertifolia*, von der sie sich außerdem unterscheidet durch den Habitus, die dunkelgrüne Farbe, die viel tiefer ausgeschnittenen Blätter, die rötlich bis rot gefärbten Keimkörner, die dünnwandigen Blattzellen etc.

Alle die hier genannten Pflanzen gehören sicher einem Formenkreise an und hängen phylogenetisch eng zusammen, so daß es sich rechtfertigen ließe, alle unter *L. alpestris* zu vereinigen, wobei aber dann nicht *L. Wenzelii* ausgenommen werden dürfte, auf deren äußerst enge Verwandtschaft mit *L. alpestris* bisher nicht nachdrücklich genug hingewiesen worden ist. Durch solche bequeme Zusammenziehungen wird aber die Einsicht in die phylogenetische Gliederung der Formenkreise ganz verdunkelt und ich halte es für das einzig richtige, die als am weitesten differenzierten und als bis zu einem gewissen Grade konstant und erblich erkannten Formen als „Arten" zu behandeln.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 055

Autor(en)/Author(s): Schiffner Viktor Felix auch Ferdinan

Artikel/Article: Eine neue europäische Art der Gattung Lophozia. 47-50